



28. Mai 2017

## ES WAR EINMAL ...

Alfred Keils Kolumne

ES WAR EINMAL EIN FREUND. Ein ganz besonderer Freund. Zuerst der Freund meiner Großväter, dann der Freund meines Vaters, danach mein Freund und der Freund meines Sohnes. Um auch der Freund meines Enkels zu werden, hat er nicht lange genug gelebt.

Als ich 1982 vom Weilburger Tageblatt zur Wetzlarer Neuen Zeitung wechselte, um dort die Kulturredaktion zu übernehmen, sahen wir uns wieder öfter, denn ich wohnte von nun an in meinem Elternhaus hinter den Weiden in Großen Buseck. Im Sommer 1986 beschlossen wir, Wilhelm und ich, die ersten Stunden der Sonntage in Wald und Feld zu verbringen. Wir trafen uns um sechs Uhr auf der Kreuzung Hainerde/Grünberger Weg. Manchmal verzehrte Wilhelm an Ort und Stelle noch den Rest seines Frühstücks, einen Kanten Bauernbrot und einen Zipfel "Kerberwurst".

Wilhelm kaufte immer, wenn er nach Gießen kam, in einer Bude vor dem Kaufhaus Kerber ein. Daher hatte die würzige rote Wurst ihren Namen.

Nach Beendigung seiner Mahlzeit putzte er sich umständlich den Mund und wollte wissen: "Wo soll's denn hingehen?" Mit dieser Frage gab er mir zu verstehen, dass meine geografischen Kenntnisse und mein Orientierungssinn unterentwickelt waren. Deshalb schaute ich schon am Samstagabend auf ein vergilbtes Messtischblatt und legte die Route ungefähr fest.

Unsere Wanderungen führten auch nach Beuern, Bersrod, Climbach, Treis, Winnerod und Saasen, wo die "Säser Lisbeth" und ihr Erich schon mit einem zweiten Frühstück auf uns warteten. Hin und wieder fuhren wir ein Stück mit dem Auto und besuchten einen weiter gelegenen Ort. Etwa die Quelle eines heimischen Bachs.

Ich habe Tagebuch geführt über die ereignisreichen Expeditionen, an denen eine

Zeitlang auch mein Sohn Ragnar und sein kleiner Freund Oliver teilnahmen. In meinem nächsten Buch, in dem Roman "Wenn die Füchse Kaffee kochen", werden manche Ereignisse dieser Touren nachzulesen sein.

Da Wilhelm immer einen klassischen Spazierstock, später einen Sitzstock, mit sich führte, wollte ich ebenfalls einen besitzen. Auf dem Speicher fand ich die Gehhilfe unseres Försteropas. Aber Kälte und Hitze hatten seinen Bügel zerstört. Also fuhr ich nach Rödgen, wo der Niklas-Babbe seinen letzten Wohnsitz hatte. Dort bekam ich nicht nur seinen Stock, ich bekam auch noch einen Stoß alter gerahmter Bilder, seine Hausschuhe und eine Zigarre, die ihn überlebte.

Am 24. August 1997 brachen wir zum letzten Mal auf. Im Busecker Schlosspark blieben wir schon hängen. Wilhelms Gesundheitszustand machte allem ein Ende. Auch seinem Leben. Am 13. Juli 1998, zwei Tage nach seinem 73. Geburtstag, schloss er in Gießen, im Balseischen Stift, für immer die Augen.

Niklas-Babbes Spazierstock ist weiterhin mit mir unterwegs. Im frühen Sommer 2016 streifte ich mit Wilhelms Sohn Manfred durch den Hessenpark. An der großen Windmühle machten wir Fotos, tranken aus unseren Feldflaschen, sinnierten über die gute alte Zeit und den Fortschritt von gestern und heute. Anschließend besuchten wir eine Drechslerei, wo gerade emsig gearbeitet wurde. Plötzlich drohte mir eine Ohnmacht: "Manfred, mein Stock ist weg!!"

Als hätte ich Siebenmeilenstiefel an den Füßen, stürmte ich zurück zur Windmühle. Wann war ich schon einmal so erleichtert! An einem Geländer hing es, das Artefakt aus meinen Kindertagen, der Spazierstock des Vaters meiner Mutter.